

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbhe.

Nr. 82.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Raasbhe, Mittwoch den 13. Oktober 1915

40. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 4. Quartal 1915 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Amtliches Bekanntmachung.

In allen amtlichen Schreiben an mich bitte ich wiederholt, fortan auf der Adresse meinen Namen fortzulassen. Ich erlaube vielmehr, dieselben lediglich zu adressieren:

An den Herrn Landrat.
An den Herrn Vorsitzenden der Verwaltungskommission.
An den Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses zu Verleburg.

Bei Benennung des Namens werden die Schreiben ausnahmslos in meine Privatwohnung gebracht. Hierdurch können leicht unerwünschte Verzögerungen in der Erledigung dieser Schriftstücke entstehen, da sie für den Fall meiner Abwesenheit bis zu meinem Wiedereintreffen ungeöffnet in meiner Privatwohnung liegen bleiben, oder mir nach außerhalb nachgeschickt werden. Nur dann, wenn der Inhalt der Schreiben geheim gehalten werden soll, wird sich die volle Adresse mit der Bemerkung „Eigentümlich“, „Persönlich“ oder dergleichen empfehlen. Verleburg, den 8. Oktober 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Belgrad erklärt.

Der Schleier über das deutsch-österreichische Balkan-Unternehmen ist nun auch von deutscher Seite aus gelüftet worden. Amtlich wird jetzt mitgeteilt, daß der als Führer der verbündeten Armeen in Galizien und Südpolen bewährte Generalfeldmarschall v. Mackensen auch der gemeinsame Oberbefehlshaber auf dem Balkan ist und unter ihm die bereits oft sieggelohnten Generale v. Gallwitz, der bisher unter Hindenburg stand, und der Oesterreicher v. Radvitz die kampferprobten verbündeten Truppen führen; welche Truppenteile und wieviel es sind, entzieht sich naturgemäß näherer Mitteilung. Unser Volk hat in guter Selbstachtung Schwiegen gelernt in dieser ersten Zeit im Vertrauen auf seine Feldherren und ihre Truppen. Ist die Zeit gekommen, so werden auch weitere öffentliche und amtliche Mitteilungen gemacht werden können. Freuen wir uns einstweilen der ersten großen gemeinsamen,

deutsch-österreichisch-ungarischen Waffentat, der Erstürmung Belgrads, mit deren Verkündung zugleich die Mitteilung der Führer erfolgt, gewiß unter nachhaltigem Eindruck für alle Welt! Belgrad, das bereits vom 4. bis 14. Dezember des Vorjahres erobert war, ist nochmals, diesmal im Sturm genommen. Mögen den großzügigen, von unsern Feinden beneideten strategischen Plänen der Leitung des deutschen Schwertes weitere Erfolge beschieden sein, dank unsern heldenhaften Truppen!

Türkische Siegeszuversicht.

Die letzte Sitzung der türkischen Kammer gab ein bezeichnendes Bild von der edlen Kriegsbegeisterung, die bei unsern Verbündeten herrscht. Der Präsident Halil Bey fand als Schluß einer Rede folgendes treffende Wort: „Das wichtigste Ergebnis dieses Krieges ist, daß von der Nordsee bis zum Indischen Ozean eine mächtige Gruppe geschaffen sein wird, die sich ewig gegen den englischen Eigennutz halten wird, der die Ursache des Verfalls von Millionen von Menschenleben und Milliarden von Vermögen ist, die sich weiter richtet gegen den russischen Ehrgeiz, gegen die französische Revanche und den italienischen Verrat.“ Enver Pascha aber, der heute der Nationalheld der Türkei ist, gab in seiner großen Rede einen Ueberblick über die vergangenen Kriegsergebnisse und Ausblicke in die Zukunft, aus denen hervorgeht, daß unsere mohammedanischen Verbündeten von demselben eisernen Siegeswillen und derselben festen Siegeszuversicht befeuert sind wie wir. „Der erste Kanonenschuß“, sagte Enver Pascha, „der von der russischen Offensive im Schwarzen Meer herrührte, zwang uns, am Kriege teilzunehmen. Inzwischen bereiteten sich wichtige Ereignisse an den Dardanellen vor, aber vorher unternahmen wir einen Zug nach Ägypten. Wir erkannten den Plan des Feindes und trafen Gegenmaßnahmen. Diese Unternehmung gab uns die feste Ueberzeugung, daß eine Expedition gegen Ägypten möglich ist, und daß sie von vollem Erfolge gekrönt sein wird.“ Auf die Dardanellenkämpfe eingehend, schilderte Enver Pascha die heldenmütige Haltung der türkischen Soldaten einer 20 bis 30fachen Uebermacht gegenüber, der das Scheitern der Angriffe zu danken sei und fuhr dann fort: „Nach unseren Berechnungen benötigte der Feind ungefähr 500 000 Mann für diese Angriffe. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl liegt auf der Gallipolihalbinsel begraben, und der Rest kehrt verwundet zurück.“ Die Notwendigkeiten streifend, aus denen die Türken einige Gebiete ihres Reiches dem Feinde preisgeben mußten, sagte der türkische Feldherr: „Ich kann mit Ueberzeugung behaupten, daß wir vor dem

Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über unsere Grenzen zurückdrängen werden.“ Bolter Siegesüberzeugung schloß dann Enver Pascha: „Heute kann nichts den deutschen und österreichisch-ungarischen Schwertern widerstehen. Gegenwärtig kämpfen drei verbündete Heere siegreich gegen acht Verbündete. Mit Gottes Hilfe werden sie den Endsieg erringen. Da das, was von dem Balkankrieg übrig blieb, unbedeutend war, und da andererseits unsere Verbindungen nach außen abgeschnitten waren, so begnügen wir uns selbst mit den Ergebnissen unseres Landes. Ich teile Ihnen mit, daß die Unterbrechung der Verbindung, die keine Gefahr bedeuten würde, selbst wenn sie andauerte, schließlich verschwinden wird. Infolgedessen wird der Bedarf unseres Heeres an Waffen und Munition und an sonstigem sichergestellt werden. Jeder einfache Soldat weiß, daß er sich nicht nur für 30 Millionen Türken schlägt, sondern für das Lebensrecht von 300 Millionen Mohammedanern. Ich bin sicher, ebenso wie meine vom gleichen Arbeits-eifer beseelten Kollegen, daß Gottes Hilfe uns ferner zuteil werden wird, der uns den Sieg geben wird.“

Brausender Beifall unterbrach immer wieder die Rede Enver Paschas, besonders an den Stellen, wo auf das Bündnis mit den Zentralmächten hingewiesen wurde. Halil Bey aber charakterisierte die Zusammengehörigkeit Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei mit den Worten: „Das Bündnis betrifft Verpflichtungen für eine lange Zukunft und verbindet durch eine aufrichtige und unveränderliche Freundschaft drei große Armeen und drei große Nationen. Diese verbündeten Armeen zwangen die Feinde im Westen, stehen zu bleiben, sie zwangen die Russen, aus Galizien zu weichen, und nahmen mit Heldenhäufigkeit ihre zahlreichen Festungen, sie legten sie ganz aus Polen und wendeten sich nun nach dem Balkan, um die Verbindungslinie mit uns zu sichern.“

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruch-Versuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig. Das Grabenstück östlich des Navarin-Gebüsches, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterie-Angriffen, die sämtlich abge-

daran zu denken schienen, in dieser Beziehung Hilfe zu erbitten.

„Ich habe im Staatsdienst mein Vermögen zugelegt“, sagte Stolpen, „ich habe bei dem Wechsel der politischen Ueberzeugungen an maßgebender Stelle keine Aussicht, höhere Posten zu erreichen, deren Befoldung für die Opfer entschädigt, die ich der äußeren Würde des Staatsbeamten gebracht, ich habe nicht mehr die Mittel, Repräsentationskosten aus eigener Tasche zu bestreiten. Vielleicht finde ich Unterstützung in dem Bestreben, mich anderswo nützlich zu machen. Ich bin, Gott sei Dank, der Sorge für die Zukunft meines Sohnes enthoben. Wenn ich auch fürchte, daß die Rücksicht auf den Mangel jeden Vermögens meinen Sohn veranlaßt, frühe Hoffnungen zu bekämpfen, so wird man doch hoffentlich die Anerkennung der Dienste, die ich dem Staate geleistet, ihm zugute kommen lassen. Das ist das Einzige, was ich ihm bis jetzt hinterlassen kann.“

Graf Hochfelden lächelte eigen, als Stolpen die Anspielung auf frühe Hoffnungen Kurt's machte.

„Ihr Herr Sohn“, erwiderte er, „bedarf keiner besonderen Gönnerschaft, um Karriere zu machen, und wie ich ihn beurteile, würde er solche nicht annehmen. Er wird aber Andere nicht ohne Ursache für so töricht halten, daß sie den Wert eines Mannes nach zufälligen Glücksumständen taxieren.“

Der Minister erhob sich bei diesen Worten, welche in abfertigendem Tone gesprochen waren. Diese undeutliche Art, ein bereits peinlich gewordenes Thema anzudeuten, verdiente eine kurze Zurückweisung; es mußte auf den Minister einen eigenen Eindruck machen, daß Stolpen gewissermaßen hinhörte, ob die Vermögenslosigkeit seines Sohnes kein Hindernis für die Hoffnungen desselben sei, nachdem er eben gesagt, daß er sein Vermögen im Staatsdienste zugelegt habe. Dieser Eindruck erhielt noch einen besonderen Charakter dadurch, daß der

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Koge.

12) (Fortsetzung.)

Der Minister schilderte jetzt Stolpen den Vorfall im Theater, wie er ihn von seiner Gemahlin und von dem Legationsrat v. Berndt gehört, welcher letzterer die Gräfin Hochfelden in ihrer Roge vergeblich aufgesucht hatte, und Laura Holm zufällig von Ansehen konnte. Die Gräfin wußte nicht, wer von den jungen Mädchen das Wort geführt, der Ton, den Selma angesprochen, hatte sie bewogen, die Förderung des Schlichter zu überlassen und sich mit ihrer Tochter zu entfernen, als der Streik fortgesetzt wurde.

Da die Gräfin Abonementin der Roge war, und ihre Billets nur irrtümlich für diesen Abend nicht reserviert, sondern anderweit verkauft worden waren, hatte sie es für selbstverständlich gehalten, daß Jedermann Rücksicht auf sie, die „Exzellenz“, nehmen werde, und das Gegenteil hatte sie daher auf's Äußerste empört. Ihre Annahme, daß Mädchen, die so rücksichtslos aufgetreten, wohl überhaupt nicht in den ersten Rang gehörten, schien bestätigt, als der Legationsrat v. Berndt berichtete, er habe die Gräfin erkannt, es sei die Tochter des Sekretärs Holm, die Andere sei, wie er gehört, die Tochter eines reichen Speditors.

Hochfelden mußte glauben, daß die Tochter Holm's gewußt, wen sie vor sich gehabt, der Schlichter hatte ihr das jedenfalls gesagt, die Gräfin war ja demselben bekannt und wurde von ihm Exzellenz tituliert, es erschien als eine unerhörte Frechheit, daß die Tochter eines Subalternen es durchgesetzt, daß die Gemahlin des Ministers ihr den Platz geräumt.

Stolpen war außer sich, sein Stolz faßte die Angelegenheit in schroffer Weise auf, er sagte, wenn der Sekretär Holm seine Tochter so erzogen, daß sie der-

gleichen wage, so sei dadurch der Beweis geliefert, daß er mit den schlimmsten Feinden der staatlichen Ordnung sympathisiere.

Der Minister schüttelte den Kopf. „Halt!“ rief er, „Sie gehen zu weit. Kinder werden oft anders, als wir es wünschen; und gerade weil meine Gemahlin die Betroffene ist und ich die Existenz des Sekretärs in Händen habe, will ich nicht glauben, daß jene Person gewußt hat, wer ihr den Platz räumte, da müssen wir annehmen, daß sie an dem Rechte festhielt, welches ihr das gekaufte Billet gab. Es wirkt jedoch kein günstiges Licht auf einen mächtig besoldeten Beamten, wenn seine Tochter im Theater den teuersten Platz besucht und wenn sie nicht so viel Erziehung hat, um gegen ältere Damen höflich zu sein. Ich habe Sie um ein persönliches Gespräch gebeten, lieber Stolpen, weil ich wünsche, daß Sie die Sache mit Holm möglichst privatim erledigen, es muß vermieden werden, daß Zeitungen etwas davon erfahren oder gar Kapital daraus schlagen, um die Rechte der Subalternen zu verteidigen. Ich weiß, daß Sie damit gegen ihre Grundsätze handeln, aber ich würde Ihre Gefälligkeit auch als einen persönlichen Dienst ansehen, den Sie mir erweisen.“

Die Stimmung des Ministers war den Zwecken Stolpen's äußerst willkommen.

„Exzellenz“, erwiderte er, „ich kann Ihren Wünschen mit leichterem Herzen nachkommen, als Sie ahnen. Ich kann es nicht bestreiten, daß die Rücksicht, die Sie fordern, mir als Schwäche von den Beamten, welche meine Aufstellungen kennen, ausgelegt werden wird, aber ich habe mich entschlossen, den Staatsdienst zu verlassen.“

Hochfelden schaute auf. Er schien weniger überrascht als peinlich berührt, er mochte Eröffnungen erwarten, deren Inhalt ihm bekannt und bei denen vielleicht Hoffnungen laut wurden, die er enttäuschen mußte.

Um so mehr überraschte es ihn, als Stolpen, anstatt zu gestehen, daß seine Schulden ihn erdrückten, gar nicht

wiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich Ste. Marie à Bry nahmen wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab.

Ostlich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengen zerstört.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe nördlich von Roschany und südlich des Wyszniw-Sees sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Bei Newel und Dmyt (südwestlich von Pinsk) sind russische Positionen von uns vertrieben.

Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Gzartorysk macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Graf Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Uebergang über die Drina, Save und Donau nimmt einen günstigen Verlauf. Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere, 296 Mann zu Gefangenen gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet. Gegenüber dem Kam fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl.

Bei einem örtlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Loos kleine Fortschritte erzielt.

In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlangem Artillerie-Vorbereitung die Stellung östlich des Navaire-Gebüshes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher blutiger Einbuße 1 Offizier und 100 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In französisch-Bohringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe westlich Leintren. 1 Offizier und 70 Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer blieben bei uns.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünaburg ist Garbunowka (südlich von Murt) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 Kilometer Breite erstürmt. 5 Offiziere, 1365 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Resebj (südwestlich Wyszniw-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht.

Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Nördlich von Kozlitzki sowie bei Babush und Salusze sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komorh und Prykladniki im Sturm genommen. Bei Wollta-Beregenianska und südwestlich Ruchoda-Wola sind Kavalleriegefechte im Gange. Nördlich und südwestlich von Gzartorysk ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Kowel-Kowno scheiterten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall v. Mackensen neu gebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des k. u. k. Generals der Infanterie v. Koevesz sich der

Zigeunerinsel und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Oesterreichische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Kanal. Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den Südteil der Stadt.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz erzwang den Donau-Uebergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und küßten ein Maschinengewehr ein.

Bei Tahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 Kilometern im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen versuchten, die ihnen bei Garbunowka (westlich von Dünaburg) entrissene Stellung wiederzunehmen; es kam zu heftigen Kämpfen, die mit dem Zurückwerfen des Feindes endigten.

Nördlich der Bahn Dünaburg-Pontewiez, westlich von Murt, wurde die feindliche Stellung in etwa 8 Km. Breite genommen. 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sinczecz im Sturm genommen. Die Kavalleriegefechte bei Ruchoda-Wola sowie in der Gegend von Zegierch dauern an.

Auf der Front zwischen Kawałowa und der Bahn Kowel-Kowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht.

Die Armee des Generals Graf Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Larnopol zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unseren Besitz. Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er standhielt, geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le-Mesnil wurden feindliche Handgranaten-Angriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erlebten gestern 4 feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab.

Nordwestlich von Bille zwang Leutnant Immelmann einen englischen Kampf-Doppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ferner wurden in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maas Höhen westlich von Hattonchatel je 1 französischer Kampf-Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Wir küßten ein Beobachtungs-Flugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

sich der Gefahr aussetzen, daß Stolpen die Sache rückgängig machte, sobald man seine Bedingungen zurückwies.

Hochfelden sollte jedoch in der Hauptsache sehr bald enttäuscht werden. Stolpen hatte sich kaum entfernt, als die Gräfin in großer Erregung das Gemach ihres Vaters betrat.

„Wir sind in unerhörter Weise beschimpft,“ rief sie, „bist Du noch Minister oder darf jeder Elende uns Hohn in's Antlitz schleudern?“

„Beruhige Dich, Amanda, Du übertreibst. Wenn man sich selbst keine Bißke gegeben, darf uns nichts so erregen, daß wir die Fassung verlieren. Was ist geschehen?“

„Du hältst den Affessor v. Stolpen für zu blöde, um bei Helene seinen Antrag zu stellen, Du machst ihm den Hof, als wäre es das höchste Glück, die höchste Ehre für Helene, dieses Muster an Jugend und Bescheidenheit zu erobern? Gib diese eitle Hoffnung auf, Emma. Herr v. Stolpen hat einen feineren Geschmack. Er ist der Liebhaber jener Mamsell, die sich gestern so frech gegen mich benahm, und ist so zart, dies erst heute offen zu erklären, wo die Person mich und Helene beschimpft hat.“

Die Miene des Grafen ward sehr ernst, das Auge schaute düster und trübe, aber er bewahrte seine äußere Ruhe.

„Siehe Amanda,“ sagte er, „Du bist zu aufgereggt, als daß ich Deinen Worten volles Gewicht beilegen könnte. Für's Erste habe ich Dir schon gesagt, daß ich in dem gefürzten Vorfall keine Beschimpfung oder Beleidigung Deiner Person finden kann, höchstens einen Mangel an Erziehung und guter Sitte bei denen, die ihr gutes Recht Dir gegenüber geltend machten.“

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünaburg und nordöstlich von Widsj sind russische Angriffe abgeschlagen.

Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Ostlich von Baranowitsch wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Ruchoda-Wola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beginnaja und Wiestolucha geworfen. Bei Zegierch sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Wiestolucha-Wola wurde der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Graf Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Gladki (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Larnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Gladki angeführte russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe.

Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donau-Uebergang vollendet.

Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Zartovo und Mirijewo erobert.

Weiter östlich ist der Angriff im Gange.

Die Anatema-Stellung im Donaubogen von Kam wurde erstürmt. Weiter unterhalb bis Orsova finden stellenweise Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze (darunter 2 schwere), sowie 5 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Die Kartoffelversorgung.

Berlin, 10. Okt. Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung erlassen. Danach wird eine Reichskartoffelstelle mit einer behördlichen Verwaltungsabteilung und einer kaufmännisch geleiteten Geschäftsabteilung errichtet. Die Geschäftsabteilung ist eine G. m. b. H. Insofern die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft sind, oder zu angemessenen Preisen beschafft werden können, meldet der Kommunalverband den Fehlbetrag bei der Reichskartoffelstelle an. Diese deckt den angemeldeten Bedarf zu den bestimmten Grundpreisen freihändig. So weit dies nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionskreise zur Lieferung umgelegt. Zum Zwecke der Sicherstellung dieser Mengen haben alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffel-Anbaufläche zehn vom Hundert ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 20. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten.

Diese Kartoffeln müssen Speisekartoffeln oder Kartoffeln sein, die als Speisekartoffeln verlesen werden können. Hinsichtlich dieser Mengen ist die Enteignungsbefugnis und das Recht der Verwertbarkeit gegeben. Der Enteignungspreis wird unter Berücksichtigung der Güte und Verwertbarkeit der Kartoffeln bestimmt, darf jedoch den Grundpreis nicht übersteigen, der nach Bezirken festgesetzt ist und sich zwischen 55 und 61 Mark für die Tonne Eisenbahnverfrachtung bewegt. Die Preise gelten für Lieferung ohne Sach und für Barzahlung bei Empfang. Bei Enteignungen nach dem 31. Dezember 1915 kann neben dem Enteignungspreis eine Verwahrungsgebühr gewährt werden. Die Reichskartoffelstelle gibt Bezugslinien an die Bedarfskommunalverbände aus, auf Grund deren diese ihren Bedarf aus den festgelegten Kartoffelmengen durch Erwerb decken können.

Kriegsergebnis über die deutsche Volksgesundheit.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr widerlegt er jene

„Ihr gutes Recht!“ murmelte die Gräfin, empfindlich aufschauend.

„Ja, Amanda, wer sein Billet bezahlt hat, will es benutzen. Von wem hast Du die Mitteilung erhalten, daß der Affessor v. Stolpen sich für eines jener Mädchen interessiert?“

„Von Fritz. Er war eben da, um Helene und mir zu sagen, daß er die beleidigte Ehre seiner Schwester rächen wollte, daß Stolpen aber seine Forderung höflich zurückgewiesen und er sich die Reuezeit gelohnt, ihn zu züchtigen.“

„Amanda!“ rief Hochfelden, dem jetzt das Blut in's Antlitz gestiegen, empört und erschrocken, „anstatt den Wahnsinnigen zurückzuhalten, hast Du ihn wohl noch aufgeschauelt?“

„Ich würde irre werden an meinem Sohne, wenn sein Blut nach solcher Beschimpfung ruhig flöbe. Er ist Soldat. Du freilich bist daran gewöhnt, Beleidigungen in der Kammer hinzunehmen.“

„Amanda, vergiß Dich nicht! Ich würde meinem Sohne selber die Pistole in die Hand geben, wenn es gälte, seine Ehre zu verteidigen, aber ich dachte, ehe er sich berufen fühlte, für Deine oder Helene's Ehre einzutreten, hätte er mit mir darüber zu sprechen. Wenn Du ein wenig ruhiger wärest, müßtest Du einsehen, daß Fritz Helene nur kompromittieren kann. Ist Stolpen der Verlobte Helene's? Hat er auch nur einen Antrag gestellt? Ist er nicht völlig frei, zu tun was er will? Ich gebe zu, daß wir berechtigt waren, von ihm eine Werbung um Helene zu erwarten, aber wir würden uns doch nur bloßstellen, wenn wir uns über das Ausbleiben derselben verlegt zeigten.“

(Fortf. folgt.)

Schwarzseherei, die vor ihm im Schwange war und behauptet hatte, das deutsche Volk sei der leidlichen und fittlichen Entartung verfallen. Die zuerst berufen sind, sich über die Volksgesundheit ein maßgebendes Urteil zu bilden, unsere Ärzte, stimmen heute darin überein, daß der Krieg das deutsche Volk als kerngesund erweist, daß das Selbstbildnis der deutschen Krieger seine Überlegenheit aus körperlicher und geistiger Gesundheitsfülle schöpft. Die ärztlichen Beobachtungen und Erfahrungen auf den Schlachtfeldern und daheim in den Krankenhäusern der Verwundeten gelangen zu dem einmütigen Ergebnis, daß der Krieg die Gesundheitskraft des deutschen Volkes nicht im Niedergange, sondern in erstaunlicher Höhe zeigt.

Der Krieg hat erst zu voller greifbarer Geltung gebracht, was an Leistungs- und Widerstandsfähigkeit unsere soziale Fürsorge- und Vorbeugungsarbeit, die durch unsere Arbeiterversicherung und durch unseren Arbeiterschutz über ein volles Menschenalter in unseren breiten Volksschichten verrichtet worden ist, gesammelt hat; was ferner an körperlicher und geistiger Kriegserziehung die Heereserziehung aufweist, die fort und fort die Gesundheit des gesamten Volkes erhalten und gesteigert hat. Gewiß ist das deutsche Volk dank seiner naturhaften Veranlagung zur Kriegstüchtigkeit und Kriegszähigkeit jedem anderen mindestens gleichwertig. Aber das zweifelhafte volle Übergewicht über seine Feinde hat dem Deutschland die dauernde Zucht und sorgsame Pflege bereitet und gewährleistet, die ihm unsere militärische Erziehung zur Gesundheit des Körpers wie des Geistes und vornehmlich des Willens und die gesundheitlichen Wirkungen und heilkräftigen Segnungen der sozialen Geseggebung haben zuteil werden lassen. Die kernhafte Volksgesundheit, die Deutschland in diesem Völkerrkriege einsetzt, mit ihrer besonderen Gabe zur Anpassung, zum Ausweichen und zum Durchhalten ist an sich ein überaus wertvolles Geschenk der Natur; wertvoller noch und wirksamer ist sie dadurch geworden, daß sie vor Vernichtung, Ausnutzung und Aufzehrung bewahrt, durch gezielte Entwicklung gefördert und erhöht worden ist.

Dies bezeugt neben vielen anderen Berufsgeoffenen ein hervorragender Berliner Arzt, Professor Karl Ludwig Schleich, wenn er in einem Ueberblick über seine einjährige Tätigkeit in einem Kriegskrankenhaus der Größe der leidlichen und geistigen Gesundheit unserer Krieger gleichsam ein Höchstes fängt. Gewaltigen Anteil an den ärztlichen Erfolgen, so bemerkt er, habe der Geist der Truppe, die Begeisterung, der Glaube an den Sieg, ihre allgemeine gute Haltung und Pflege, die Sauberkeit des deutschen Volkes, die gesundheitliche Umwelt der Kompanien und der Regimenter, die ständige Beratung im Feld durch Vorgesetzte und Ärzte. Vielmonatiges Krankenlager, stellt er fest, breche ein's nicht: die Seele dieser Heldensöhne. „Was haben wir erlebt an ergreifender Gefährlichkeit, an Gebuld und Hingabe, was an Vertrauen, kindlicher Dankbarkeit und ruhender Anerkennung oft angesichts der schwersten Krisen, ja des Todes!“

In demselben Sinne sprechen sich andere Ärzte in fachwissenschaftlichen Zeitschriften aus. Daß die fittlich-geistige Beschaffenheit unseres Volkes kerngesund sein muß, bekundet in einer Abhandlung über den „gesunden Soldaten“ Feldarzt Dr. M. Morris mit folgenden Worten: „Der Krieg hat unsere Soldaten nicht verroht, und diese starken Menschen, die von der blutigen Kriegesarbeit kommen, sind im letzten Grunde große Kinder, gutartig und harmlos, dankbar für ein freundliches Wort oder ein kleines Geschenk, dem militärischen Zwange willig und verständnisvoll fügsam. Das ist der Grundzug, der in der reichen Mannigfaltigkeit der Charaktere fast immer kennlich bleibt.“ In einem Aufsatz „über die Ursachen des günstigen Gesundheitszustandes unserer Truppen im Winterfeldzuge“ kommt Generalarzt Dr. Goldscheider zu dem Schluß, daß wir nach den übereinstimmenden Erfahrungen der auf dem Kriegsschauplatz tätigen Ärzte über einen genügend gefunden und kräftigen Volkstypus verfügen, und daß es unsere Aufgabe in den Jahren des Friedens sein werde, die Volksgesundheit, diese unbedingte Voraussetzung politischer Machtstellung, weiter zu pflegen und zu heben.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Die eisernen Fäustpennknöpfe.) Die Vorbereitungen für die Ausprägung der Fäustpennknöpfe aus Eisen sind nunmehr abgeschlossen. Die Ausgabe der Stücke ist noch für die zweite Hälfte dieses Monats zu erwarten. Die vorbereitenden Präparationsarbeiten haben verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch genommen, da man Wert darauf gelegt hat, die Stücke vor Rost einwandfrei schützen zu können. Das jetzt angenommene Verfahren schaltet die Möglichkeit einer Beeinträchtigung dieser Stücke durch Rost und Abnutzung vollständig aus.

— Kriegstraunungen. Obwohl der Krieg schon fast fünfzehn Monate dauert, kommen die Fälle doch noch recht häufig vor, daß unsere Feldgrauen, die zum Zweck der Eheschließung einen kurzen Urlaub aus dem Felde erhalten, ohne die erforderlichen Urkunden auf dem Standesamt erscheinen in der irrthümlichen Annahme, daß Kriegstraunungen die Verbringung von Unterlagen nicht weiter erforderlich. Da der Urlaub vielfach zu kurz ist, die fehlenden Papiere beizubringen, darf der Standesbeamte selbst beim größten Entgegenkommen die Kriegstraunung nicht vornehmen, und der Verlobte muß unverrichteter Sache zu seinem Truppenteil ins Feld zurückkehren. Es ist dringend erforderlich, daß die Braut, noch bevor der Urlaub ihres im Felde stehenden Bräutigams von diesem beim Truppenteil nachgefragt wird, bei dem zuständigen Standesbeamten ihres Wohnortes unter Vorlegung der Verhältnisse beider Verlobten die nötigen Erkundungen einzieht. Sie wird unter anderem darüber belehrt werden, daß Kriegstraunungen wohl den zuständigen Standesbeamten ermächtigen, vom Aufgebot, das heißt dem 14tägigen Aushang desselben, zu befreien, daß aber diese Befreiung nur erteilt werden darf, wenn im übrigen die gesetzlichen Erfordernisse zur Eheschließung nachgewiesen sind; insbesondere wird bei der Kriegstraunung nichts an den Verpflichtungen der Militärpersonen des Friedensstandes, die Genehmigung ihres Vorgesetzten zur Eheschließung beizubringen, geändert. Nur die aus dem Beurkundenstande Einberufenen, Reservisten, Landwehr- und Landsturmmänner, Ersatzreserveisten, sowie Kriegsfreiwillige bedürfen einer besonderen Erlaubnis nicht.

— Darmstadt, 11. Okt. (Militärischer Zwang zur Milchlieferung.) Eine Anzahl Landwirte und Viehhändler aus der Umgegend von Darmstadt hatten sich geweigert, Darmstadt weiter Milch zu liefern, da ihnen die von der Stadt festgesetzten Höchstpreise für Milch zu niedrig waren. Das Generalkommando des 18. Armee-Korps hat hier jedoch mit eiserner Hand zugegriffen und einen Milchwucher abgestellt, indem es die betr. Landwirte ufm. zwang, die früher von ihnen nach Darmstadt gelieferten Milchmengen zu den festgesetzten Höchstpreisen wieder nach Darmstadt einzuführen.

— (Wie ein Franzose seinen Schwiegervater kennen lernte.) Die Tochter eines Einwohners in Melrichstadt (Rhön) heiratete vor etlichen Jahren in Paris einen Franzosen. Dieser mußte jetzt gegen Deutschland kämpfen und geriet in deutsche Gefangenschaft. Als sein Schwiegervater dies erfuhr, verpflichtete er sich unter Eid und unter Verbürgung seines ganzen Vermögens, daß dieser nicht fliehen und nichts Feindliches gegen Deutschland unternehmen werde, wenn er ihm als Arbeitskraft für ständig zugewiesen würde. Es wurde ihm genehmigt, und ohne Bewachung ist der französische Gefangene jetzt bei seinem Schwiegervater, den er auf diesem ungewöhnlichen Wege zum erstenmal kennen lernte. Seine Frau wartet als nunmehrige Französin in der Schweiz mit Ungeduld, daß ihr Genuß zum Betreten des Reichsgebietes und zum Aufenthalt in ihrer alten Heimat genehmigt wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 12. Okt. Da der bisherige Fahrplan auf der hiesigen Strecke, außer dem bereits bekannt gegebenen Ausfall der Züge auf der Berleburger Strecke, auch für das

Winterhalbjahr bestehen bleibt, nehmen wir von der Beilage eines Fahrplans diesmal Abstand.

* Laasphe, 12. Okt. Wir bitten die Angehörigen der im Felde stehenden Zeitungsbezieher, uns jedesmal sofort in Kenntnis zu setzen, wenn sich die Adresse geändert hat. Es kommt öfters vor, daß die Sendungen wieder zurückkommen, weil die Adresse nicht mehr zutreffend war. Dadurch entstehen uns unnötige Arbeiten und der Empfänger bekommt die Zeitung nicht rechtzeitig oder gar nicht.

* Laasphe, 12. Okt. (Metallablieferung.) Die Frist der freiwilligen Ablieferung der beschlagnahmten Metalle erreicht mit dem kommenden Samstag ihr Ende. Es ist Ehrenpflicht für einen jeden, freiwillig dem Staate das zu geben, was er unbedingt nötig hat. Datum heraus mit den Waagen und Kaffeekesseln, Töpfen und Pfannen, Mörsern und anderen Gegenstände. Nur wirkliche Kunstgegenstände, zu dem aber Kessel und Mörsen auf keinen Fall gehören, sind nicht beschlagnahmt. Wer nicht freiwillig abliefern, muß in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 16. November l. J. auf vorgedrucktem Formulare die vorhandenen Gegenstände anmelden. Nach dem 16. November erfolgt die Enteignung der nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände. Ob dann auch der höhere Preis bezahlt wird, ist fraglich. Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Formulare nicht in der gefetzten Zeit einreicht oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

* Laasphe, 12. Okt. Ein größerer Heeresauftrag auf Triftshofen traf durch Vermittlung unseres Reichstagsabgeordneten bei der Firma Melchior hier ein, der den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Verdienst bis Weihnachten sichert.

* Laasphe, 12. Okt. (Personalie.) Herr Bahnhofsvorwarter Schreiber hier selbst erhielt zum 1. Oktober d. J. seine Beförderung zum Bahnhofsvorsteher.

Grundbesitz, 12. Okt. Man kann noch immer beobachten, daß den hier beschäftigten französischen Kriegsgefangenen Brot von ihren Angehörigen zugesandt wird. Unser hiesiges Kriegsbrod scheint ihnen also nicht zu schmecken. Es muß aber anerkannt werden, daß unser jetziges Kriegsbrod erheblich besser und wohlgeschmeckender ist, als es in der ersten Zeit war. Das französische Brod besteht nur aus Weizenmehl mit Hefe, ist also ein luftiges, schwammiges Gebäck ohne Kraft und Saft, das höchstens im frischen Zustande wohlnehmend ist. Unser Kriegsbrod ist zweifellos dem französischen vorzuziehen, erst recht, wenn das letztere, wie es ja der Fall ist, im ausgetrockneten Zustande hier ankommt. Die Franzosen haben überhaupt mehr Vorliebe für Backereien, als für kräftige, gediegene Kost.

Berleburg, 12. Okt. In der letzten Zeit sind hier eine Anzahl kapitaler Hirsche zur Strecke gebracht worden, denen man eine Futterknappheit und Mangel an Krostfutter nicht anmerken konnte. Die hiesigen Landwirte sind aber der Ansicht, daß der Abschuss in seinem Verhältnis zu der großen Anzahl dieser Tiere in den hiesigen Wäldern steht und sehen es auch lieber, wenn man damit nicht so lange warten wollte, bis sie sich dick fett gefressen haben, weil der volle Schaden niemals vergütet würde, ganz abgesehen von dem Verger, den ihnen die zerstörten Felder bereiten.

Aus den Verlustlisten 346 u. 347.

1. Es starb den Heldentod:
Ludwig Althaus, Schwarzenau.
Ehre seinem Andenken.
 2. Vermißt:
Karl Rat, Birkelbach.
 3. Berichtigung:
Christian Heintz, Wundelich, Berghausen, bisher verwundet, gestorben in einem Feldlazarett.
- Berleburg, den 11. Oktober 1915.
Der Santrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Bäcker.

Buderbach, den 12. Oktober 1915.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kreis hat etwa 100 Zentner Schrot zugewiesen erhalten mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß das Schrot ausschließlich an Schweine zur Verfütterung gelangt. Die Gemeinden wollen ihren Bedarf bis zum 17. d. M. dem Landratsamt bekannt geben. Das Schrot kostet 31,20 Mk. pro 100 Kilogramm einschl. Sack. Sacke, die innerhalb 3 Wochen nach Empfang der Ware an den Westfälischen Futtermittelverband in Münster frachtfrei zurückgeschickt werden und deren Rücksendung durch Duplikatfrachtbriele, die an das Landratsamt einzuschicken sind, bescheinigt ist, werden mit 1,20 Mk. pro Stck vergütet. Verteilungsfrachten innerhalb des Kreises erhöhen den Schrotpreis.

Berleburg, den 11. Oktober 1915

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Betr.: Verbot der Verbreitung von Abhandlungen gegen Schutzimpfungen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich die Veröffentlichung und Verbreitung aller Abhandlungen, Flugschriften Propagandakarten und als Manuskript gedruckte Erörterungen, in denen gegen die im Heere angewandten Schutzimpfungen Stellung genommen wird.

Frankfurt a. M., den 28. September 1915.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General: Gen. Frhr. von Gall, General der Inf.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 7. Oktober 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.



Die Freude deiner Wiederkehr
War nicht vergönnt den Deinen
Und mögen sie auch noch so sehr
Ihr Liebes nun beweinen.
Nun ruhe sanft im Heldengrab,
Befreit von allen Schmerzen.
Die Liebe, die dich hier umgab,
Bleibt fort in unseren Herzen.
Auf Wiedersehen!

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 29. September
unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der

Musketier Ludwig Bräuer

6. Komp. Inf.-Regt. Nr. 87,

im 21. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Bräuer,
Luise Bräuer geb. Bräuer.
Wilhelm Bräuer,
Friedrich Bräuer,
Emma Bräuer geb. Blecher.

Sesselbach, westl. Kriegsschauplatz und Fieselbach,
den 12. Oktober 1915.

Arbeiterinnen

finden bei uns von mittags 2 bis
abends 10 Uhr dauernd leichte
Beschäftigung.

Gebr. Mittelmann
Eisenwarenfabrik
Laasphe.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan der Wiesen-
genossenschaft „Aue“ liegt vom
10. d. M. an 14 Tage in meiner
Wohnung 3 Eintrich d. Genossen aus.
Laasphe, 8. Okt. 1915.
Der Genossenschaftsvorsteher,
Fr. Schäfer.

Metall-Ablieferung.

Die Sammelstelle für freiwillige
Metall-Ablieferung ist **Mittwoch,
Freitag und Samstag** von
1-3 geöffnet. Sonnabend ist der
letzte Termin für eine freiwillige
Ablieferung.

Laasphe, 12. Okt. 1915.

Gymnast.

Wir suchen mehrere jugendliche Arbeiter.

Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik,
Laasphe.

Verloren altertüm. Ring
Ziegenbach-Schützenplatz-Endenberg.
Der ehl. Finder wird gebeten, den-
selben gegen Belohnung in der
Geschäftsstelle der Wittgensteiner
Zeitung abzugeben.

Empfehle Zentrifugenöl. Reparaturen

an Zentrifugen werden prompt
ausgeführt.

Ernst Ellenberger Siedenkopf.

Neu eingerichtete Werkstatte mit
elektrischem Betrieb.
Telephon 182.

Bahlungsbefehle

sind zu haben in der
Buchdruckerei G. Schmidt
Laasphe.



In den schweren Kämpfen vor Mailings Starb am
25. September den Heldentod unser lieber, hoffnungsvoller
Sohn und Bruder

Adolf Horchler

Leutnant d. Res.

in einem Reserve-Infanterie-Regiment,

im 24. Lebensjahre.

Heinrich Horchler und Frau,

Richard Horchler, 3. St. im Feld.

Heudingen, den 8. Oktober 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
plötzlichen Hinscheiden unserer unvergesslichen, lieben Mutter
sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten
Dank.

Familie Ludwig Roth,

Niederlaasphe.

Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Kreisaußschusses vom 24. September 1915
haben die Selbstversorger Mahlkarten empfangen.

Da ich Anlaß zu der Vermutung habe, daß entgegen dem Sinne
obengenannter Verordnung Selbstversorger auf Privatschrotmühlen
Brotgetreide schrotten lassen, wird hiermit besonders angeordnet, daß die
Ingebrauchnahme der Privatschrotmühlen verboten ist.

Um jede Benutzung der Privatschrotmühlen zu vermeiden, werden
dieselben durch die zuständigen Polizeiverwaltungen geschlossen.

Berleburg, den 7. Oktober 1915.

Der Agl. Landrat, von Hartmann-Krey.

An unsere Gefangenen in Sibirien,

unter denen sich auch eine Anzahl Wittgensteiner befinden, sollen
Liebesgaben in Form von Paketen und barem Geld gesandt werden.
Ich bitte um Ueberweisung von barem Spenden an die unterzeichnete
Kreisstelle vom Roten Kreuz.

Berleburg, den 7. Oktober 1915.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz.

A. W. Weber, Schatzmeister.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel, Spiegel und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen

unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen,
Rouleaux.

Fertige
Betten.



Stadtwald Biedenkopf.

Aus dem Stadtwalde Biedenkopf a. L. (Reg.-Bez. Wiesbaden)
werden im Wege schriftlichen Angebotes folgende Hölzer vor dem
Einschlag zum Verkauf gestellt:

A. Grubenhölzer.

I Eiche: ca. 30 fm Grubenholz in ganzen Längen, 50 rm
Scheit, 100 rm Knüppel;

II Fichten: ca. 200 fm in Stämmen 4. Kl., 100 Stangen
1. Kl., 250 Stangen 2. Kl., 500 Stangen 3. Kl., 100 rm
Nußheit, 200 rm Nußknüppel (grün, als Schleifholz ge-
eignet), 100 rm Grubenholz-Scheit, 300 rm Grubenholz-
Knüppel, 100 rm Grubenholz-Reißerknüppel (Fichten und
Kiefern); **Kiefern:** 30 fm Grubenholz in ganzen Längen,
50 rm Grubenholz-Scheit, 100 rm Grubenholz-Knüppel;
Nadel-Brennholz: (in Grubenholz-Längen) ca. 70 rm
Scheit, 100 rm Knüppel.

B. Sonstige Nußhölzer.

III Buchen-Lang-Nußholz: ca. 120 fm 2.-5. Kl.;

IV 400 fm Buchen-Schwellholz 1. u. 2. Kl.;

V Fichten: ca. 5 fm Stämme 1. Kl., 10 fm 2. Kl.;

VI ca. 100 fm Stämme 4. Kl., ca. 50 Stangen 1. Kl.,

VII ca. 100 fm Stämme 2. Kl. und 100 Stangen 3. Kl.;

VIII Bismuthstämme: ca. 5 fm Stämme 4. Kl., 10 fm

IX Erlen: ca. 10 fm Stämme 4. Kl., 20 fm Stämme 5. Kl.,

20 rm Nußheit, 30 rm Nußknüppel.

Für die Abfuhr des Holzes kommen die Stationen Biedenkopf
und Ludwigshöhe der Staatsbahnstrecken Marburg-Kreuztal, Bieden-
kopf-Dillenburg in Betracht.

Die verschlossenen Angebote sind mit der Aufschrift „Schriftlicher
Holzverkauf“, für jedes Los getrennt nach Maßeinheit und Sortiment,
abgerundet auf volle 10 Pfg. bis **Mittwoch den 20. Oktober d. J.**,
vormittags 11 Uhr an das Bürgermeisterei Biedenkopf einzureichen
und müssen die Erklärung enthalten, daß Käufer sich den allgemeinen
und bes. Verkaufsbedingungen (die sich mit den für den Stadtwald
geltenden im allgemeinen decken) unterwirft. Die Eröffnung der Gebote
erfolgt am **20. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr** auf dem
Bürgermeisteramt. Nähere Auskunft über Lage und Beschaffenheit der
Hölzer pp. durch königliche Oberförsterei Biedenkopf. Die Bedingungen
sind auf dem Bürgermeisteramt einzusehen, oder von diesem gegen
Kopialgebühren von 50 Pfg. zu beziehen.

Biedenkopf, den 8. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

An die Beamten im Kreise Wittgenstein.

Für die im letzten Vierteljahr eingegangenen Beiträge für die
Beamtenpense wird hiermit dankend quittiert.

Die Gelder sind in folgender Weise verwendet worden:

1. Für Liebesgaben an die Wittgensteiner im Bataillon des
Herrn Majors Bierck.

2. Für Liebesgaben an das Lazarett in Laasphe.

3. Zur Vinderung der heimischen Not.

Abgeschrieben der Dankebriefe des Herrn Majors Bierck, eines
Gefreiten aus seinem Bataillon, sowie der Lazarett-Verwaltung in
Laasphe werden den freundlichen Gebern demnächst zugehen.

Die Beiträge für dieses Vierteljahr bitte ich bis **spätestens zum
20. Oktober d. J.** an Herrn Hilgemann einreichen zu wollen.

Wir bitten, die Gaben in diesem Vierteljahr noch reichlicher
fließen zu lassen, als bisher, damit wie in der Lage sind, unseren
Vandeleuten im Felde eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Berleburg, den 1. Oktober 1915.

Namens des Ausschusses der Beamtenpense
im Kreise Wittgenstein:
Weber, Kreissekretär

Empfehle zur Aussaat:

Winter-Riesen-Saatroggen,

für rauhe Gebirgsgegend gut geeignet;

ferner zur Herbstdüngung:

Kainit 13 prozentig

und **Kalidüngesalz** mit 42% Kali.

August Achenbach

Nieder-Laasphe-Mühle.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehle sämtliche Neuheiten in

Damen- u. Wintermäntel

schwarze und farbige Sachen, sowie

Herren- u. Knaben-Paletots,

Ulster, Bozener Mäntel.

Ganz besonders auf-
merksam mache ich
auf einen Posten **Reste** zu Kleider, Blusen
und Unterböden, sowie

schwarze und dunkle Kleiderstoffe
zu äußerst billigen Preisen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Abonniert auf unser Extrablatt!

(Bezugspreis monatlich 1.- Mk., halbmonatlich 50 Pfg.)

Bekanntmachung.

Für die nach § 6 und 9 des
Statuts des Laasphe-Wiesenver-
bandes im Kreise Wittgenstein vor-
zunehmende Neuwahl des Vor-
stehers und zweier Schöffen, sowie
von zwei Beisitzern und zwei Stell-
vertretern derselben für das
Schiedsgericht, deren Amtszeit jetzt
abläuft, für eine weitere 3-jährige
Periode, liegt die Wählerliste von
Montag den 11. Oktober cr. an
14 Tage lang auf dem Ma-
gistratsbüro zur Einsicht aus und
können Einsprüche gegen die Rich-
tigkeit der Liste daselbst erhoben
werden.

Laasphe, 8. Okt. 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: J. Bollmar.

**Beschlagnahmefreies,
reines**

Weizenmehl

ohne Marken

Max Rosenbaum,

Laasphe.

**Beschlagnahmefreies,
reines**

Weizenmehl

ohne Brotmarken

erhältlich.

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Sächsishe

Wende-

pflüge

(System Zill)

empfehlen

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Gelegenheitskauf!

Gut erhaltene

Häckselmaschine,

eine

Dickwurzmühle,

eine

Schuttreinigungsmausch.,

einige

Eggen

und **Kultivatoren**

hat abzugeben

Ernst Ellenberger,

Biedenkopf.

Gute Düngung erhöht

den Ertrag!

Empfehle

Peru-Guano „Füllhorn-

marke“,

Ammoniak-Superph.,

Knochenmehl,

Kainit,

Thomasmehl „Stern-

marke“

und siehe auf Wunsch mit Offerte

zu Diensten.

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 13. Oktober

Abends 8 Uhr: Kriegsbefund.

P. Bauer.